

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

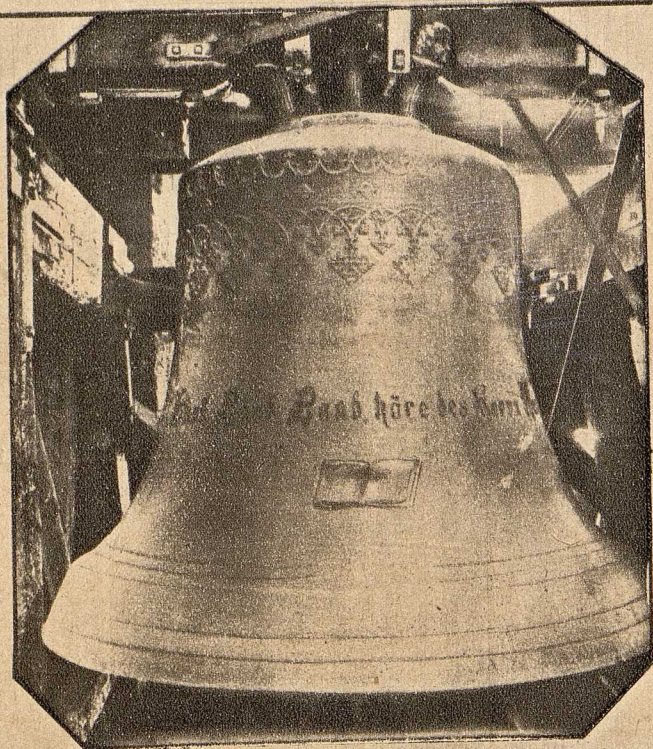
Telephone: +43(732) 7720-53100

# Glocken

Von Fritz Mielert-Dortmund.

Das herannahende Osterfest, das dritte im Kriege gefeierte, mit seinem Glockengeläute mahnt diesmal besonders eindringlich an den Ernst der Zeiten. Sind doch nunmehr auch die Kirchenglocken beschlagnahmt und es soll demnächst ihre Abnahme erfolgen, soweit es bereits nicht schon geschehen ist. Zugleich ist aber auch bestimmt worden, daß wenigstens eine Glocke überall verbleiben soll zur Ausübung des kirchlichen Geläutes. Die Beschlagnahme der Glocken ist nichts neues, sondern in allen früheren großen Kriegen, seit es Kanonen gibt, schon der Fall gewesen. Ja, wie eng Glocken und Kanonen trotz ihrer weit auseinandergehenden Bedeutung zusammengehören, geht daraus hervor, daß die alten Glockengießer zumeist auch

Große Glocke der Reinoldikirche in Dortmund mit schöner Glockentrone (Engelsköpfe).



# Opfer.

Mit vier Aufnahmen vom Verfasser.

gegossen, und zwar besteht das Glockenmetall aus einer Legierung von Kupfer und Zinn im Verhältnis von 4 zu 1. Neuerdings stellt mit beachtenswertem Erfolg ein großes Eisengießereiwerk für Gußstahl in Westfalen Glocken aus Gußstahl her, welche im Klange von den Bronzeglocken sich wenig unterscheiden, dafür aber den Vorzug der Billigkeit und größeren Haltbarkeit besitzen sollen. Diese Glocken, und dazu gehören auch fast sämtliche Glocken der neueren Berliner Kirchen, sind in der glücklichen Lage, eine Beschlagnahme nicht fürchten zu brauchen. Um den Klang der Gußstahlglocken weicher zu gestalten, setzt man Bronzezapfen in den Glockenrand und den Abzettel dieser Glocken, die um so prächtiger klingen, je tiefer sie gestimmt

Der Spruch auf der Glocke lautet: „D Land, Land, höre des Herrn Wort.“

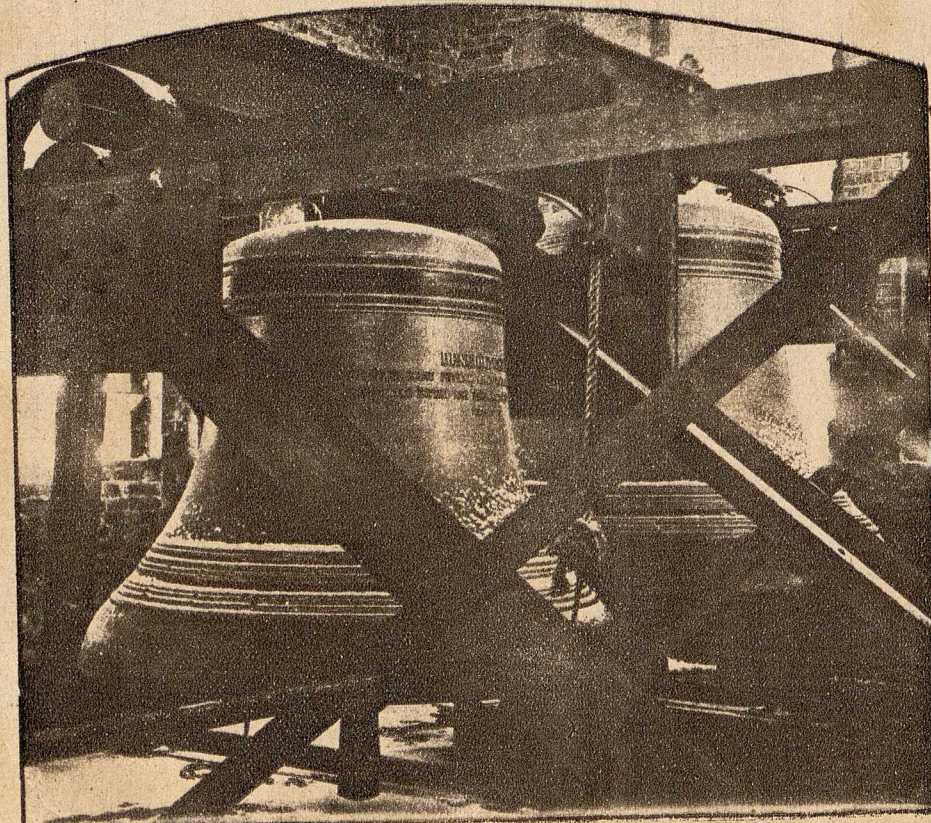


Die „Bratelsche Todten-Glocke“ zu Bratel.

Kanonen oder, wie man sie früher nannte, Stüdigießer waren.

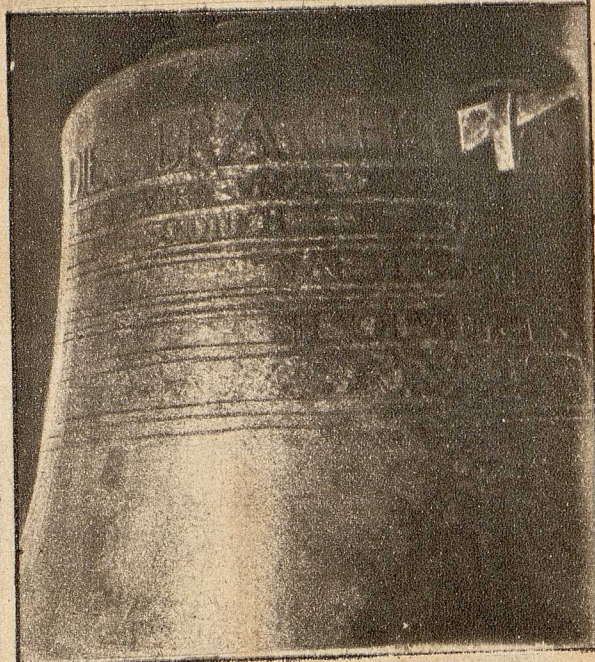
Zum erstenmal wurden Kirchenglocken in Deutschland wohl 1414 beschlagnahmt, als Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg, um gegen die übermächtige märkische Ritterschaft erfolgreich vorgehen zu können, die Glocken der Marienkirche zu Berlin dazu benutzen mußte, um Stücke, also Kanonen gießen zu lassen. Aus Mangel an Geldmitteln konnte er von auswärts keine Geschütze erwerben. Peter der Große folgte seinem Beispiel, aber in echt russischer Weise, indem er nicht weniger als 500 Kirchenglocken zu Kanonen umgießen ließ. Am härtesten aber erging es den armen

Neuzeitliche Gußstahlglocken.



Kirchenglocken zur Zeit der französischen Revolution. Die Häupter derselben handelten allerdings nicht aus eblen und von der Not diktierten Beweggründen, sondern aus der Abneigung gegen jegliche kirchliche Einrichtungen. In einem Dekret vom 11. April 1796 wurde der Gebrauch der Glocken jeglichem Kultus unterfagt und die Glocken zur Einschmelzung in den Geschützgießereien bestimmt. Es begann nun ein vandalischer Sturm auf die Glocken, die nicht nur zu Hunderten, sondern Tausenden in die Gießereien und Münzstätten wanderten, wo man sie gar nicht alle einzuschmelzen vermochte, so daß nach Wiedereinführung des christlichen Gottesdienstes im Jahre 1802 Napoleon I. Gelegenheit fand, viele Glocken an Kirchen abzugeben.

Die alten Kirchenglocken sind ausnahmslos aus Bronze



Die „Bratelsche Bauern-Glocke“ zu Bratel.

sind. Ein schönes Gußstahlglockengeläut, wohl das klangvollste Berlins, besitzt die Lutherische der Reichshauptstadt.

Aber, wenn auch schon wiederholt die Glocken auf dem Altare des Vaterlandes sich opfern mußten, so sind doch auch wiederum umgekehrt schon des öfteren Kanonen zu Glocken umgegossen worden.

Von jeher sind dem Volke die Glocken sehr ans Herz gewachsen, und es ist kein Wunder, daß das einfache Volk sie schon frühzeitig als eine Art besessener und mit geheimnisvollen Kräften ausgestatteter Wesen betrachtete, worauf nicht nur die alte Sitte, die Glocken wie menschliches Wesen zu taufen und

die der Beschlagnahme nicht unterliegen.